

Nach Plünderungen Stadt total verarmt

Beckum (gl). Wenn die Stadt im Dreißigjährigen Krieg auch gut gerüstet war, so wurde ihr schließlich Uneinigkeit und halbherzige Verteidigung gegen die Truppen des (eigenen) Landesherrn zum Verhängnis.

Nachdem die Stadt am 8. März 1623 nach nur fünftägiger Belagerung und Beschießung kapituliert hatte, war man den „Siegern“ gnadenlos ausgeliefert. Die im Vorfeld angedrohte Plünderung wurde wahrgemacht.

Die Zuchtlosigkeit der Soldaten mit ihrem Anhang veranlaßte Kurfürst Ferdinand, die Anholtschen Truppen zur Ordnung zu rufen, „damit die hochbedrängten Leute nicht genötigt würden, Haus und Hof zu verlassen und ins Elend zu verlaufen“. So heißt es denn in einer Urkunde, daß alles „geöffnet, entzweigeschlagen und ruiniert, Urkunden, Register und Briefe von Stadt und Armenhäusern ausgeschüttet und mit unreinen Füßen zertreten, zerrissen und verdorben“ worden sei. Außerdem hätten die Soldaten nach dem unseligen Genuß von Wein und Bier „in viehischer Art mit ehrlicher Leute Weib, Kindern und Mägden ihren unflätigen Mutwillen getrieben“, daß man es nicht beschreiben könne. In den Häusern wurden Möbel, Fenster und Türen zu Brennholz gemacht, so daß viele Bürger Hab und Gut verloren und wegzogen. Neben den Soldaten wollte noch ein Troß mit Marketendern und zeitweise 200 Pferden versorgt werden, denn eine Armee zu damaliger

Zeit war Selbstversorger. Nachschub und Lazarett gab es nicht, Lebensmittel und Brennmaterial wurden also unterwegs oder beim Quartiergeber besorgt.

Da die Stadt nicht in der Lage war, neben den Kosten der Einquartierung die immensen Kontributionszahlungen zu erbringen, war sie gezwungen, sich hoch zu verschulden. So hat der erst 23jährige Herzog von Braunschweig Beckum zwar nicht gebrandschatzt, doch die Schäden, die infolge der Stationierung „eigener Schutztruppen“ angerichtet wurden, waren sicherlich mindestens ebenso groß. Als dieser „tolle Christian“ schließlich von Tilly geschlagen wurde, die Schweden 1633 in den Krieg eintraten und sich die Hessen in Westfalen breit machten, artete der Krieg immer mehr aus, und für Beckum sollte es noch bedeutend schlimmer kommen.

So erlebte die Stadt permanente Durchmärsche und Einquartierungen in stetem Wechsel zwischen den kaiserlichen, hessischen und schwedischen Truppen. 1634 wurde sie fünfmal geplündert, innerhalb von acht Jahren wurden die Befestigungen viermal niedergebrannt und zerstört, und zu allem Unglück trat 1635 die Pest wieder auf, so daß es nicht verwundert, wenn viele Bürger total verarmt die Stadt verließen. Wüst liegende Hausplätze zeugten noch lange von dieser unglückseligen Zeit, die mit dem Westfälischen Frieden im Jahre 1648 abschloß. (Ende)

Hugo Schürbüscher